

ZEITGEIST

Der Pfui-Faktor

Warum rechts hier keine Chance hat – siehe zuletzt die AfD.

von Josef Joffe | 13. August 2015 - 10:01 Uhr

Die AfD zerlegt sich, die Partei, die über Nacht den Sprung in fünf Landtage schaffte und 2014 bei zehn Prozent in der "Sonntagsfrage" landete. Jetzt liegt die "Alternative" bei drei. Damit teilt sie das Schicksal aller Rechtsparteien seit 1945: NPD und Republikaner, dazu zwei Dutzend andere mit "Volk", "Widerstand", "national", "heimattreu" oder "deutsch" im Namen.

Dabei floriert der Rechtspopulismus sonst überall in Europa, wo die Nationale Front Frankreichs, die österreichische FPÖ, "Die Finnen" und die Dänische Volkspartei 14 bis 27 Prozent der Stimmen einfangen konnten. Insgesamt sind solche Parteien in 17 Parlamente eingedrungen, bloß nicht in den Bundestag. Warum funktioniert "rechts" in Deutschland nicht, obwohl die gleichen Themen die Seelen quälen: Euro, Globalisierung, die Angst vor Abstieg und Überfremdung, vor der Moderne überhaupt?

Politologen reden von fehlenden "institutionellen Rahmenbedingungen" oder "politischen Gelegenheitsstrukturen". Der "Sonderweg" der Nachkriegsdeutschen lässt sich schlichter erklären: Hier gab es schon mal "rechts", und zwar von astronomischem Ausmaß. Die Nazis haben unermessliches Unheil über die Nation und die Welt gebracht; die Rechnung war die totale Niederlage.

Die Nachbarn tragen diese Last nicht. Österreich mit seiner 20-Prozent-FPÖ hat sie flugs entsorgt, indem es sich als "erstes Opfer des Faschismus" stilisierte. Hierzulande aber ist auch siebenzig Jahre danach rechts von Merkel Schluss, weshalb sie auch ungestört im Revier der SPD wildert.



© Vera Tammen

JOSEF JOFFE

ist Herausgeber der *ZEIT*. Von 2001 bis 2004 war er auch ihr Chefredakteur, gemeinsam mit Michael Naumann. Davor leitete er das außenpolitische Ressort der *Süddeutschen Zeitung*. [Weitere Texte von ihm finden Sie hier.](#)

Deshalb ist der Niedergang von Neu-Parteien wie der AfD programmiert. Die Republikaner begannen als Abspaltung der CSU mit anfänglich legitimen Zielen wie mehr Marktwirtschaft und weniger Atomenergie. Die AfD hatte den Euro im Visier sowie die hoch subventionierte Energiewende – nicht gerade subversive Anliegen.

Doch dann kam, was kommen musste. Solche Parteien werden unweigerlich zum Sammelbecken für Hart-Rechts: Fremdenfeinde, Abschotter, Chauvinisten, Autoritäre, alte und neue Nazis, die von vergangener Größe und völkischer Erniedrigung raunen. Bald greifen sich die rechten Trittbrettfahrer die Macht – siehe im Juli den Austritt von Hans-Olaf Henkel , der den "scharfen Rechtsruck" geißelte, dann die Abwahl des eher moderaten Bernd Lucke .

Die aktuelle ZEIT können Sie am Kiosk oder hier erwerben.



Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 33 vom 13.08.2015.

Der Pfui-Faktor hat abermals obsiegt. Doch bleibt ein demokratietheoretisches Problem: Es gibt keine *respectable* Rechte in Deutschland wie bei den Angelsachsen, keine Konservativen wie die Republikaner oder Tories, die eine an sich kuriose Mischung von Tradition und Marktwirtschaft, Patriotismus und Weltoffenheit verkörpern – mit den üblichen Rechts-Ausreißern. Deutschland lebt mit einem Bundestag, in dem hundert Prozent der Parlamentarier einen sozialdemokratischen Konsens von Tiefrot bis Zartrosa pflegen.

Ist derlei Eintracht nicht eine feine Sache? Ja, aber. Es fehlt, was den Lebenssaft einer Demokratie ausmacht: die konturenscharfe Alternative, der regelhafte Streit, die einem Land neue Wege jenseits der Trampelpfade zeigen. Das wäre schon mal unterhaltsamer, vor allem aber nützlich in einer Zeit, wo außerhalb des properen deutschen Geheges die permanente Revolution tobt, wo tagtäglich neue Technologien die Wirtschaft und neue Player die Weltpolitik umkrepeln.

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/2015/33/rechte-parteien-afd-npd-scheitern-zeitgeist>